

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Littlewood, Kathryn
Die Glücksbäckerei

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main



Inhalt

Prolog	Eine Prise Zauberei	9
Kapitel 1	Calamity Falls	15
Kapitel 2	Ein echter Hammer	34
Kapitel 3	Eine geheimnisvolle Fremde	53
Kapitel 4	Tante Lily legt los	64
Kapitel 5	Das alte Backbuch	87
Kapitel 6	Rezept Numero eins: <i>Liebesmuffins</i>	98
Kapitel 7	Rezept Numero zwei: <i>Wahrheitsplätzchen</i>	120
Kapitel 8	Die Wahrheit und nichts als die Wahrheit	139
Kapitel 9	Froschkönig in den Lüften	153

Kapitel 10	Keine <i>Hinsetzen-und-Mundhalten-Brötchen</i>	171
Kapitel 11	Rezept Numero drei: <i>Umkehr-kopfüber-von-innen-nach-außen-Kuchen</i>	189
Kapitel 12	Eine Chance für Basilikum	219
Kapitel 13	Sella therdrev	232
Kapitel 14	Die neue Glücksbäckerin	256
Kapitel 15	Rezept Numero vier: <i>Zurück-zu-vorher-Brombeertorte</i>	277
Kapitel 16	Die Verlockung der <i>Vergiss-mich-Kekse</i>	299
Kapitel 17	<i>Halt-den-Mund-Tarte</i> mit Hintertürchen	321
Kapitel 18	Hokus-pokus-verschwindibus	342



Prolog

Eine Prise Zauberei

Rosmarin Glyck wurde zehn in dem Sommer, in dem sie zum ersten Mal beobachtete, wie ihre Mutter einen Blitz in einen Teig rührte. Erst jetzt dämmerte ihr, dass ihre Eltern in ihrer Bäckerei nach Zauberrezepten backten. Plötzlich lag das klar auf der Hand.

Es war der Monat, in dem der Jüngste der Calhouns, der sechsjährige Kenny, am Bahnhof in einen unverschlossenen Schaltraum geraten war, den falschen Knopf berührt hatte und fast an einem elektrischen Schlag gestorben wäre. Doch der Stromstoß hatte ihn nicht mausetot gemacht, sondern nur bewirkt, dass Kennys Haare zu Berge standen und er ins Krankenhaus eingeliefert werden musste.

Als Rosmarins Mutter Polly hörte, dass der Nachbarsjunge Kenny im Koma lag, schloss sie die Bäckerei und sagte: »Es gibt Wichtigeres als Kekse«, und dann machte sie sich in der Küche an die Arbeit. Nicht einmal essen oder schlafen wollte sie. Nächte vergingen, und sie arbeitete durch. Roses Vater Albert passte auf Roses Geschwister auf, während Rose bettelte, ihrer Mutter in der Küche helfen zu dürfen. Doch stattdessen wurde Rose einkaufen geschickt – in die Stadt, um mehr Mehl oder dunkle Schokolade oder Vanilleschoten zu holen.

Endlich, ganz spät am Sonntagabend, während das schlimmste Gewitter des Sommers auf Calamity Falls einpeitschte – mit Donnerschlägen, Blitzen und Regengüssen, deren Prasseln sich anhörte, als würden Hände voll Kiesel aufs Dach geworfen –, verkündete Polly: »Es ist an der Zeit.«

»Wir können die Kinder nicht allein lassen«, sagte Albert. »Nicht bei so einem Gewitter.«

Polly nickte knapp. »Dann bleibt uns wohl nichts anderes übrig, als sie alle mitzunehmen.« Sie drehte sich um und rief nach oben: »Ausflug für alle!«

Rose bekam vor Aufregung einen Schluckauf, als ihr Vater sie und ihre Brüder und die kleine Schwester in den Familienvan packte, zusammen mit einem großen Einmachglas aus trübem, bläulichem Glas.

Der Van schaukelte und kam fast von der Straße ab, so stürmte und regnete es, doch Albert biss die Zähne zusammen und steuerte unverdrossen auf die kahle Anhöhe des Bald Man's Peak zu.

Er parkte. »Willst du es wirklich tun?«, fragte er seine Frau.

Sie löste die Klammer am Deckel des Einmachglases. »Kenny ist zu jung. Ich muss es zumindest versuchen.« Und damit stieß sie die Tür auf und stürzte in den Regen hinaus.

Rose sah zu, wie ihre Mutter durch den brüllenden Sturm den Hang hinaufstolperte, bis nach ganz oben auf die kahle Bergspitze. Dann nahm sie den Deckel ab und hielt das Glas über ihren Kopf.

In dem Moment passierte es.

Rose blieb fast das Herz stehen, als der Blitz den Himmel in zwei Hälften teilte und direkt in das Glas fuhr. Die gesamte Anhöhe wurde erleuchtet, und Roses Mutter loderte hell auf, als sei sie aus gleißendem Licht.

»Mama!«, schrie Rose und riss am Türgriff, doch Albert hielt sie zurück.

»Das reicht noch nicht«, sagte er. Es folgte noch ein Blitzschlag und noch einer ...

Hinterher wusste Rose nicht, ob sie von dem Licht geblendet oder von ihren Tränen blind geworden war.

»Mama!«, wimmerte sie.

Und dann öffnete sich die Wagentür wieder, und ihre Mutter glitt ins Auto. Sie war völlig durchnässt und roch wie ein verkohlter Toaster, doch ansonsten sah sie unverletzt aus. Rose starrte in das Glas und sah darin Hunderte von knisternden, bläulichen Lichtadern zucken.

»Nichts wie nach Hause, und zwar dalli«, sagte Polly.

»Das ist die Zutat, die noch gefehlt hat.«

Daheim wurden die Kinder zu Bett geschickt, doch Rose blieb heimlich auf und sah zu, wie ihre Mutter zur Tat schritt.

Polly stand über eine metallene Rührschüssel gebeugt, die mit einem glatten weißen Teig gefüllt war. Vorsichtig hielt sie das Einmachglas über die Schüssel und nahm den Deckel ab. Kleine Blitze aus blauem Licht fielen zuckend wie Schlangen in den Teig und ließen die Masse grün aufleuchten.

Polly rührte den Teig mit einem Löffel um und flüsterte: »*Electro Correcto*.« Dann goss sie ihn in eine Kastenform und schob diese in den Ofen. Sie schloss die Tür. Ohne sich umzusehen, sagte sie: »Du solltest längst im Bett sein, Rosmarin Glyck.«

In dieser Nacht schlief Rose nicht gut. In ihren Träumen blitzte es, und ihre Mutter glühte grell und ermahnte sie mit erhobenem Zeigefinger, ins Bett zu gehen.

Am Morgen stürzte ihre Mutter den Kuchen auf einen Teller, träufelte mit einem Spritzbeutel etwas weißen Zuckerguss darüber und rief Albert zu: »Gehen wir!« Sie spießte Rose fast mit ihrem Finger auf: »Du auch.«

Dann fuhren Rose, Polly und Albert in das Krankenhaus, in dem Kenny lag.

Rose fand, dass er rein äußerlich gar nicht so krank aussah – ein bisschen stiller als gewöhnlich, etwas zu bläulich, um richtig gesund zu wirken. Aber er war an einschüchternd aussehende Maschinen angeschlossen, und sein Puls war nur ein schwaches Piepsen in dem kleinen Krankenzimmer.

Kennys Mutter blickte auf, sah Mrs Glyck und brach in Tränen aus. »Für Kuchen ist es zu spät, Polly!«, sagte sie, doch Roses Mutter steckte dem Jungen behutsam ein paar Krümel zwischen die Lippen.

Eine Weile passierte gar nichts.

Und dann ein ganz schwaches Schlucken.

Polly steckte ihm ein größeres Stück in den Mund. Diesmal bewegte sich seine Zunge, und er schluckte

schon deutlicher. Dann schob sie einen ganzen Bissen in seinen Mund, und er bewegte ganz natürlich die Kiefer. Er kaute und schluckte und sagte, ehe er überhaupt die Augen aufschlug: »Gibt's auch ein bisschen Milch?«

Nach diesem Ereignis wusste Rose, dass die Gerüchte stimmten. Die Backwaren aus ihrer *Glücksbäckerei* waren tatsächlich verzaubert. Und obwohl ihre Mutter und ihr Vater in einer gewöhnlichen Kleinstadt lebten, einen langweiligen Familienvan besaßen und manchmal mit peinlichen Gürteltaschen gesehen wurden, waren sie in ihrer Küche Zauberer.

Und natürlich formte sich in Roses Kopf sofort die große Frage: *Werde ich auch einmal eine Glücksbäckerin?*



Kapitel I *Calamity Falls*

Zwei Jahre vergingen, in denen Rose ganz schön viele größere und kleinere Katastrophen in Calamity Falls miterlebte – und beobachten konnte, wie ihre Eltern sie alle stillschweigend behoben.

Als Mr Rook anfang, in den Gärten von Nachbarn zu schlafwandeln, machte ihm Polly einen Schwung *Tiefschlaf-Snickerdoodles*. Dazu hatte sie eine ihrer riesigen Rührschüsseln mit Mehl, braunem Zucker, Eiern, Zimt und dem Gähnen eines Wiesels gefüllt, das Albert mühevoll eingefangen hatte. Mr Rook aß die Plätzchen und schlafwandelte nie wieder.

Als der dicke Mr Wadsworth in einem Brunnenschacht stecken blieb und die Feuerwehr ihn nicht herauszie-

hen konnte, fing Albert den Schweif einer Wolke in einem der bläulichen Einmachgläser ein, und Polly backte daraus *Weißer Wolkenmakronen*.

»Ich glaube zwar kaum, dass in dieser Situation süßes Gebäck angebracht ist, Mrs Glyck!«, rief Mr Wadsworth, als sie eine Schachtel der Plätzchen hinunterließen, »aber die Dinger sind ja so lecker!« Er verschlang zwei Dutzend davon. Danach war es für ihn kein Problem mehr, aus dem Brunnen zu klettern – er schwebte praktisch empor.

Und als Mrs Rizzle, die älteste Opernsängerin, plötzlich zu heiser war, um die Generalprobe zu dem Musical *Oklahoma!* im Theater von Calamity Falls durchzustehen, machte Polly *Singsang-Ingwer-Cookies*. Dazu musste Rose auf dem Markt Ingwerknollen holen, und Albert musste das Lied einer Nachtigall einfangen – natürlich nachts.

In Deutschland.

Albert hatte gewöhnlich nichts gegen solche gewagten Abenteuer einzuwenden – abgesehen von dem einen Mal, als ein Bienenstich benötigt wurde ... Gewöhnlich brachte er jedes Mal noch zusätzliche Dinge mit, und diese Zutaten wurden sorgfältig etikettiert, in den bläulichen Einmachgläsern verstaut und in einer geheimen Kammer in der *Glücksbäckerei* versteckt. Hier würde

sie niemals jemand finden – es sei denn, derjenige wusste genau, wonach er suchen musste.

Rose hatte die Aufgabe, die weniger gefährlichen Zutaten zu holen – Eier, Mehl, Milch, Nüsse. Die einzigen Notfälle, für die Rose zuständig war, wurden von ihrer kleinen dreijährigen Schwester verursacht.

Am Morgen des dreizehnten Juli erwachte Rose von dem Scheppern der Metallschüsseln, die auf dem gefliesten Küchenboden landeten. Das Getöse hallte so heftig durchs Haus, dass sich einem normalen Menschen die Nackenhaare gestäubt hätten. Rose verdrehte nur die Augen.

»Rose!«, rief ihre Mutter. »Kannst du nach unten in die Küche kommen?«

Rose schleppte sich aus dem Bett und stolperte noch im Nachthemd die Holzterrappe hinunter.

Die Küche der Familie Glyck war zufällig gleichzeitig auch die Backstube der *Glücksbäckerei*, die Roses Eltern in dem sonnigen Vorderzimmer betrieben, das auf eine belebte Straße von Calamity Falls hinausging. Wo bei anderen Familien ein Sofa und der Fernseher standen, hatte Familie Glyck eine Ladentheke für all die Backwaren mit einer Kasse darauf – sowie einige Bistrotische und -stühle für die Kundschaft.

Polly Glyck stand in der Küche mitten in einem Chaos aus umgekippten Rührschüsseln, kleinen Mehlhügeln, einem umgefallenen Sack Zucker und den leuchtend gelben Dottern von zwölf aufgeschlagenen Eiern. Weißes Kuchenmehl wirbelte durch die Luft wie ein Schneegestöber.

Roses kleine Schwester Nella Glyck saß mitten auf dem Fußboden, ihre Polaroidkamera um den Hals, die Wangen mit rohem Ei beschmiert. Sie grinste vergnügt und machte ein Foto von dem Durcheinander.

»Pimpinella Glyck«, sagte Polly zu der Kleinen. »Du kommst durch die Küche gerannt und schmeißt einfach alle Zutaten für die Mohnmuffins um, die ich backen wollte. Du weißt doch, dass die Leute auf unsere Mohnmuffins warten. Und jetzt bekommen sie keine.«

Nella verzog kurz verlegen das Gesicht, dann grinste sie breit und rannte aus der Küche. Sie war noch zu klein, um sich länger als eine Minute wegen irgendetwas zu schämen.

Polly rang die Hände und lachte. »Sie hat Glück, dass sie so niedlich ist.«

Rose blickte sich bestürzt in dem Durcheinander um. »Soll ich beim Aufwischen helfen?«

»Nein, dabei soll mir dein Vater helfen. *Aber*«, sagte sie vorsichtig und reichte Rose eine Liste, die sie auf die

Rückseite eines Umschlags gekritzelt hatte, »du könntest in die Stadt fahren und diese Zutaten besorgen.« Sie warf noch mal einen Blick auf die Schweinerei auf dem Boden. »Es ist ziemlich dringend.«

»Klar, Mom«, sagte Rose und fügte sich seufzend in ihr Schicksal, mal wieder den Laufburschen für die Familie spielen zu müssen.

»Ach!«, rief Polly. »Das hätte ich fast vergessen.« Sie nestelte die Silberkette von ihrem Hals und reichte sie Rose. An der Kette baumelte etwas, das Rose immer für einen gewöhnlichen Anhänger gehalten hatte. Bei genauerem Hinsehen war es jedoch ein silberner Schlüssel in Form eines winzigen Schneebesens oder Quirls.

»Geh zum Schlüsseldienst und lass einen Nachschlüssel davon machen. Wir werden ihn brauchen. Das ist sehr, sehr wichtig, Rosmarin.«

Rose untersuchte den Schlüssel. Er war wunderschön und feingliedrig – wie eine Spinne, die die Beine aneinandergelegt hatte. Rose wusste, dass ihre Mutter den Schlüssel ständig trug wie einen Talisman, hatte jedoch immer angenommen, dass dieser Anhänger einfach nur eines der außergewöhnlichen Schmuckstücke war, die ihre Mutter liebte, wie zum Beispiel die Schmetterlingsbroche mit einer Flügelspanne von fünfzehn Zen-

timetern oder die Anstecknadel, die wie ein Hut aussah.

»Und wenn du fertig bist, kannst du dir bei Stetson einen Donut holen. Wenn ich auch nicht verstehe, was du an den Dingen findest. Sie taugen nichts.«

Im Grunde *verabscheute* Rose Stetsons Donuts. Sie waren zu trocken und zu krümelig und schmeckten ein bisschen nach Hustensaft – aber was konnte man schon erwarten von Donuts, die es in einem Laden mit dem Namen *Stetsons Donuts und Automobilwerkstatt* gab? Und dennoch – ein Besuch dort bedeutete, fünfundsiebzig Cent in die ausgestreckte Hand von Devin Stetson drücken zu dürfen.

Devin Stetson, der wie sie zwölf Jahre alt war, wenn er auch viel älter wirkte, der bei den Tenören des Gemeindechores in Calamity Falls sang, der sandfarbene Haare hatte, die ihm in die Augen fielen, und der einen gerissenen Keilriemen reparieren konnte.

Jedes Mal, wenn er auf dem Schulkorridor an ihr vorbeikam, suchte sie einen Grund, um auf ihre Schuhe zu starren. Um die Wahrheit zu sagen, das Einzige, das sie im richtigen Leben jemals zu ihm gesagt hatte, war: *Danke für den Donut*. Aber in ihrer Phantasie waren sie schon auf seinem Moped am Fluss entlanggebraust, hatten mitten auf einer Wiese gepicknickt, sich gegen-

seitig Gedichte vorgelesen, sich vom langen Gras die Gesichter kitzeln lassen, und sie hatten sich im Herbst unter einer Straßenlaterne geküsst. Vielleicht konnte sie ja heute eines der Dinge, die sie im richtigen Leben mit Devin Stetson unbedingt machen wollte, auf ihrer Liste abhaken. Oder auch nicht. Was sollte er schließlich mit einer Bäckerin?

Rose machte kehrt, um zum Anziehen hinaufzugehen.

»Ach, und noch was!«, rief Polly schon wieder hinter ihr her. »Nimm deinen kleinen Bruder mit.«

Rose blickte an dem Chaos auf dem Küchenboden vorbei durch die Hintertür in den Garten, wo ihr jüngerer Bruder, Basil Glyck, wie wild auf dem riesigen Trampolin herumhüpfte und dabei vor Begeisterung laute Schreie ausstieß. Er war noch im Schlafanzug.

Rose stöhnte. Die Einkäufe vorne im Korb ihres Fahrrads zu befördern war schwer genug, aber Basil von Laden zu Laden zu schleppen machte die ganze Unternehmung noch zehnmal schwieriger.

1. Borzinis Nussladen: 1 Pfund Mohnsamen

Rose und Basil lehnten ihre Fahrräder an die Stuckfassade von Borzinis Nussladen und traten ein. Borzinis